

SCHÜPPEN *OCist* („Frühe Verfassungsdokumente der Zisterzienser und ihre heutige Rezeption“, 81-96) und MARIA ASSUMPTA SCHENKL *OCist*, die bundesweit bekannte Äbtissin des Klosters Helfta, („Das Herz als Wohnung Gottes – Weibliche Mystik im Zisterzienserorden“, 97-107) mit der Spiritualität der Zisterzienser in Gegenwart und Zukunft. Im dritten Abschnitt „Ausstrahlung in die Welt“ werden drei Beiträge geboten, die für den schulischen Bereich von besonderem Interesse sind und auch für den Lateinunterricht zahlreiche Anregungen bereithalten. HEINZ-DIETER HEIMANN gibt instruktive Informationen über „Brandenburgische Zisterzienserklöster als ‚Erinnerungsorte‘ heute“ (109- 126). HARALD SCHWILLUS liefert einen grundsätzlichen Überblick über „Konzeptionen und Perspektiven kirchenpädagogischer Arbeit im Kloster Lehnin“ (127-146). Schließlich kommt sogar die schulische Unterrichtspraxis zu Wort, allerdings allein aus religionspädagogischer Sicht: MICHAEL REINHOLD stellt unter dem Titel „Zwischen alten Mauern und neuen Medien – Die Zisterzienser im Religionsunterricht“ (147-156) ein interessantes Unterrichtsprojekt zur Geschichte des Brandenburgischen Klosters Lehnin vor, das von einer 10. Klasse eines Berliner Gymnasiums erfolgreich durchgeführt und auf einer CD-ROM präsentiert wurde. Es ist durchaus vorstellbar, dass ein derartiges Projekt zur Zisterzienserkultur auch seinen Platz im Lateinunterricht finden kann, zumal der Orden in (wenigen) Schultextausgaben Berücksichtigung findet (z. B. in KARL-HEINZ und THOMAS GERHARDT, *Im Zeichen des Roten Adlers*, Studio 9, Bamberg 1999, 20f.) und eine ausführliche Beschäftigung mit den Zisterziensern gerade unter Einbindung lateinischer Quellen besonders sinnvoll erscheint. Insgesamt liefert dieser lesenswerte Band zur Gegenwart und Vergangenheit der Zisterzienser wertvolle Grundlageninformationen und regt nachhaltig zu einer weitergehenden Beschäftigung an.

STEFAN KIPF

Buchhinweise

Hans Jürgen Hillen: *Von Aeneas zu Romulus. Die Legenden von der Gründung Roms. Mit einer lateinisch-deutschen Ausgabe der Origo gentis Romanae. Düsseldorf und Zürich. Patmos-Verlag,*

Artemis und Winkler 2003. 302 Seiten. EUR 28,00 (ISBN 3-538-07156-X).

Dieses Buch gibt eine gut lesbare Zusammenstellung der griechischen und römischen Quellen der mit der Gründung Roms verbundenen Sagen. Nachdem TIMAIOS (um 350 – um 255) den Trojanischen Krieg auf 1194/3 bis 1184/3 und die Gründung Roms auf 814/3 datiert hatte, so heißt es in der Einleitung, „konnten die Zwillinge nicht mehr die Enkel des Aeneas sein. Die lange Zwischenzeit zwischen Aeneas und dem Stadtgründer wurde durch die Reihe der Könige von Alba Longa überbrückt. Diese Königsreihe ist für FABIUS PICTOR, den ersten römischen Geschichtsschreiber, nachzuweisen“. Seit die Gründungssage durch ihn „eine feste Form gefunden hatte, gab es in der Folgezeit nur noch geringe Abweichungen bei diesem oder jenem Motiv. ... Was von der Gründung Roms berichtet wurde, haben die Römer trotz gewisser Vorbehalte nicht als Fabeleien aufgefasst, sondern als historische Fakten.“ Wertvoll ist die Publikation und Übersetzung der „*Origo gentis Romanae*“, deren umfangreichere Vorlage möglicherweise bis ins 2. Jh. n. Chr. zurückführt. Die „*Origo*“ wurde bereits von B. SEPP (1879) als „die wahre und unverfälschte Wiedergabe der Quellen der römischen Sagengeschichte“ eingestuft, die uns „nicht nur die verschiedenen Formen der Sage nebeneinander vorführen, sondern auch die Gewährsmänner dafür nachhaft machen, so daß es uns möglich ist, diese Sagen in ihrem allmählichen Werden zu verfolgen“ (S. 203 f). A.F.

Ernst Lautenbach: Latein – Deutsch: Zitaten-Lexikon. Quellennachweise. LIT Verlag Münster, Hamburg, London 2002, geb., 936 Seiten. EUR 69,90 (ISBN 3-8258-5652-6).

Dieses voluminöse Werk (in DIN A 4-Format, 7 cm dick) präsentiert einen großen Reichtum und eine Vielfalt aus dem Lebens- und Sprachbereich, der mit dem Latein verbunden ist. Der Verlag stellt es vor als „eine unerschöpfliche Fundgrube, eine sprudelnde Weisheits- und Wissensquelle an nützlichen Kenntnissen und inhaltsreichen Lebensregeln sowie Aussprüchen bedeutender Persönlichkeiten, die noch heute ihre Gültigkeit besitzen. Die zusammengetragenen Sentenzen besitzen z. T. Sprichwortcharakter

und betreffen alle Teile des Lebens. Sie vermögen durch ihren geistreichen Inhalt das Wissen des Lesers zu erweitern, seine Lebensweisheit und Weltklugheit zu fördern. Sie können als Maxime des Denkens und Handelns dienen. ... Neben den Sentenzen hat eine Vielzahl von kurzen lateinisch-deutschen Begriffen und prägnanten Redensarten in das Buch Eingang gefunden. ... Grundlage für das Lexikon sind mehr als zwanzig Jahre literaturwissenschaftlicher Forschungstätigkeit. Es wurden über 25.000 Zitate – oftmals mit Quellenhinweisen – gesammelt. Diese große Zahl und die getroffene Auswahl machen das Lexikon zu einem Nachschlagwerk mit besonderer kultureller Bedeutung.“ Man wird bei einem so umfangreichen Sammelwerk manche Unstimmigkeit finden, die im Einzelnen zu besprechen wäre. Als Beispiel diene das Stichwort „dicere“. Die Zitate oder Sentenzen hierzu werden gegliedert nach den fünf deutschen Bedeutungen „meinen, reden, sagen, sprechen, versprechen“. Der Abschnitt „reden“ beginnt mit dem Sprichwort „*Ad poenitendum properat qui cito iudicat*“, allerdings ohne Fundstellenangabe und ohne dass das Wort „dicere“ darin auftaucht. Der Abschnitt „sprechen“ beginnt mit dem Zitat „*Esse solent vitae consona verba*“ (ebenfalls ohne Quellenangabe und ohne das Wort *dicere*). Noch auffälliger ist die Unstimmigkeit bei dem Wort „diabolus“ (Teufel) kurz davor. In den fünf aufgeführten Sprüchen kommt das Wort „diabolus“ selbst nur einmal vor. Statt dessen findet man z. B. das Sprichwort „*Extrema sunt vitiosa*“ mit der Übersetzung „Zu wenig und zu viel, ist des Teufels Spiel“. Aber wer würde diesen lateinischen Spruch unter „diabolus“ suchen? In dem äußerst heterogenen alphabetischen Quellenverzeichnis (S. 924-932) folgt auf ANDRESEN, ERBSE u.a. (Lexikon der Alten Welt) APULEIUS, auf SOMMER (Handbuch der lat. Laut- und Formenlehre) SOPHOKLES, auf THEOPHRAST der *Thesaurus linguae Latinae* (mit der seltsamen Angabe: „Leipzig, 1904“). Dort findet sich z. B. KARL BAYER mit seiner Vergil-Ausgabe (im Heimeran-Verlag), nicht aber mit seinen großen Zitatensammlungen. Auch BARTELS, BÜCHMANN, FRITSCH, HELFER, HEMPEL, KUDLA, TOSI, WANDER u. a. sind hier nicht angeführt, wohl aber FREDES Vademe-

cum (1961) oder ein Aufsatz von W. HEILMANN zur generativen Transformationsgrammatik (AU 1973). Man mag diese Kritik, die sich unschwer fortsetzen ließe, für beckmesserisch halten; richtig ist ohne Zweifel, was auf dem Rückendeckel steht: „Die reichhaltige Auswahl der lateinischen Sinnsprüche verleitet den Leser dazu, sie in einer besinnlichen Stunde zu studieren“.

Ernst August Evers: Über die Schulbildung zur Bestialität (Nachdruck der Edition Aarau 1807). Eine Streitschrift zugunsten der humanistischen Bildung. Vorwort von Manfred Fuhrmann. Hg. und mit einem Nachwort versehen von Michele C. Ferrari. Manutius Verlag Heidelberg 2002, geb., 80 Seiten. EUR 19,80 (ISBN 3-925678-95-6).

Gegen die Bildung als „Ware und Formelmasse“ wandte sich der Hannoveraner ERNST AUGUST EVERS (1779-1823) in der Satire, die er 1807 in Aarau veröffentlichte. Der junge Evers war 1804 in die Schweizer Stadt gekommen, um die Leitung der zwei Jahre zuvor eröffneten Kantonschule zu übernehmen. Diese war auf Initiative von Aargauer Bürgern im republikanischen Geiste gegründet worden, und Evers formte sie zu einer humanistisch geprägten Ausbildungsstätte. Er verteidigte sie als Ort der Humanität gegen die Verfechter einer marktorientierten Schule. Seine bissige Polemik hat in unserer Zeit an brennender Aktualität gewonnen.

Anna Mastrogianni: Die Poemata des Petrus Crinitus und ihre Horazimitation. Einleitung, Text, Übersetzung und Kommentar. Hamburger Beiträge zur Neulateinischen Philologie, hg. von Walter Ludwig. Bd. 3. LIT Verlag Münster, Hamburg, London 2002, broschiert, 352 Seiten. EUR 35,90 (ISBN 3-8258-5213-X).

HORAZ und seine Lyrik haben um die Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert im humanistischen Florenz der Medici durch den Polizian-Schüler PETRUS CRINITUS (1474-1507) eine Wiederbelebung erfahren. Dessen bisher nur in Frühdrucken vorliegende Gedichtsammlung (*Poematum Libri II*) wird hier zum ersten Mal kritisch ediert, in eine moderne Sprache übersetzt, kommentiert bzw. annotiert und durch eine Einleitung sowie durch Anhänge und Register philologisch und